"Wutbürger? Sowas gabs früher nicht. Punkt!"

Autor(en): **Gerlach, Renate / Borer, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kein Vergleich

Wir sind die besten Wutbürger der Welt!

WOLF BUCHINGER

Kubaner schreien ihren Frust mit «Vaterland oder Tod!» martialisch aus ihren Seelen. Deutsche blähen ihre Bierbäuche auf und traktieren ihre Trillerpfeifen – bis sie alle rote Köpfe haben. Franzosen skandieren hochemotional ihr Recht auf Freiheit, Brüderlichkeit sowie Gleichheit. Die Nordkoreaner fallen in Ohnmacht, wenn sie ihren fetten Führer nur schon von Weitem sehen, und US-Amerikaner kreischen ihre politischen Gegner einfach nieder. Alle haben eines gemeinsam: Ihre Proteste sind zeitlich begrenzt.

Nicht so bei uns. Hier wird immer und überall auf eine ganz spezielle Art und Weise individu-ell das Wutbürgertum ausgedrückt: «Huere Politiker! Huere Wetter! Huere SRG!» Der Deutschschweizer hört es kaum noch und lässt sich schon gar nicht davon beeindrucken, dass der Ursprung des Wortes auf «Prostituierte oder gefallene Frau» zurückgeht. Ein adäquates Wort für Männer gibt es übrigens nicht. «Huere» mag den meisten Einheimischen als harmloser Kraftausdruck erscheinen – doch schwingt da nicht dennoch was mit?

Der deutschkundige Ausländer erschrickt jedenfalls oft über die unflätige Ausdrucksweise der ansonsten doch so braven Eidgenossen, denn schlichtweg alles kann mit «huere» aufaddiert werden. Am Morgen ist es huerekalt, der Kaffee ist huereheiss, die Zeitung ist huerelangweilig, der Job huereschlecht, das Mittagessen huereteuer. Im günstigsten Fall kann man diese Angewohnheit erklären mit einer Verstärkung des drauffolgenden Wortes, aber bei so viel «huere» am Tag bleibt doch ein sehr unzufriedener Eindruck von einem ganzen Volk. Selbst wenn die Schweizer positiv denken, wirkt «hueregut» negativ, und wenn sie dann noch damit personalisieren, wird es schlicht peinlich: Der «huere Bundesrat» oder die «huere Bundespräsidentin» passen nicht in das seriöse Bild unseres Landes. Und wenn Senioren sich jung geben, finden sie das Internet «hueregeil». Walliser nimmt man nicht mehr ganz ernst, wenn sie «hüäregüät» von sich geben; von der gewollten Aussage, dass etwas wirklich gut ist, bleibt eine kaum zu definierende Wirkung, als würden sie das Gute in Babysprache herabmindern.

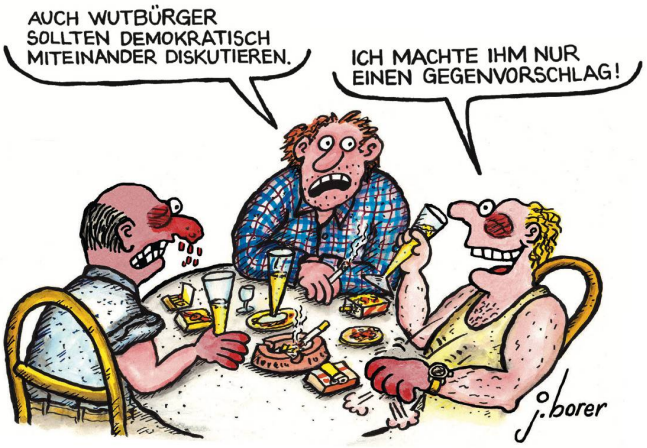
Und so wird in der Schweiz in allen Altersstufen weiter leise und konsequent die Unzufriedenheit in allen Belangen Tag und Nacht dokumentiert. Nichts ist wirklich gut, nichts ist ohne Abstrich perfekt, nichts kann uneingeschränkt gelobt werden. Unzufriedenheit auf der ganzen Linie. Also gibt es vielleicht doch einen Zusammenhang mit der Herkunft des Wortes (zur Erinnerung: «gefallene Frau»)? Dann wäre es «ein gefallenes Volk»? Ist diese Kombination nicht … saugut?

«Wutbürger? Sowas gabs früher nicht. Punkt!»

RENATE GERLACH

Das sagt Onkel Albert, und wenn der so eine Behauptung aufstellt, ist die unverrückbar wie das Matterhorn oder die Pyramiden von Gizeh. Er ist das, was man allgemeinhin einen «Bhaupti» nennt. Aber alles kann man nun auch nicht unwidersprochen hinnehmen, auch wenn er schon über neunzig ist. Neffe Robert hakt nach: «Willst du damit sagen, dass ihr immer mit allem einverstanden wart, was eure Politiker beschlossen haben? Jede Steuer- oder Gebührenerhöhung gut geheissen habt? Einverstanden mit Strassen oder Tunnel, die das Doppelte gekostet haben als veranschlagt? War für euch immer alles recht? Habt ihr euch nie darüber aufgeregt, geärgert, geflucht?» – «Und wie wir geflucht haben. Wir waren ja auch nicht blöd. Aber deshalb sind wir doch nicht als Wutbürger demonstrieren gegangen, dafür hatten wir den Hirschen. Wenn wir von der Arbeit nach Hause kamen, mussten wir dort vorbei. Beim Feierabendbierchen wurde politisiert, geschimpft und geflucht. Wenn es allzu laut wurde, hat Paul, unser Wirt, damit gedroht, dass er uns den Zapfhahn zumacht, das hat meistens gewirkt. Und wenn wir dann anschliessend nach Hause kamen, waren wir meistens besänftigt. Und sonst mussten wir halt am nächsten Abend auch wieder am Hirschen vorbei. Und deshalb waren wir auch keine Wutbürger. Wir waren nur einfach Bürger, die nicht alles gut fanden, was die da oben machten.»

Diplomaten würden sagen: Sie haben einen Konsens gefunden.



SO NICHT!